

**Katholische Kirche**  
**Seelsorgeeinheit Künzelsau**

**Predigtreihe – Mehr als Worte**  
**Teil 2 von 3**



Worte haben Macht. Worte können verbinden, sie können verletzen und sie können heilen. Über die Macht von Worten haben wir am vergangenen Sonntag gehört. Worte haben Bedeutung und wir haben Verantwortung für die Worte, die wir verwenden, denn schon ein einziges falsches Wort kann eine Beziehung trüben oder zerstören.

Nun könnte jemand sagen: Wenn Worte so gefährlich sind, dann ist es wohl besser, wenig zu sagen. Am besten ist es, schön ruhig zu sein, nicht aufzufallen und lieber zu schweigen, als zu reden. Sagt nicht schon ein Sprichwort: „Reden ist Silber und Schweigen ist Gold.“

Ganz so einfach ist es leider nicht. Der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick sagt völlig zurecht: „Wir können nicht nicht kommunizieren“. Jede Kommunikation ist ein bestimmtes Verhalten und so wenig es möglich ist, sich nicht zu verhalten, so wenig ist es möglich, nicht zu kommunizieren. Ein Beispiel: „Eine Frau im Wartezimmer start unentwegt auf den Boden. Nun könnten andere Wartende denken, dass sie nicht kommuniziert. Das tut sie aber sehr wohl. Sie signalisiert allen anderen, dass sie nicht reden möchte. Wir können nicht nicht kommunizieren. Unser ganzes Verhalten, unsere Worte, unsere Gesten, unsere Mimik sprechen eine deutliche Sprache. Kommunikation ist mehr als Worte.

Wie oft erleben wir, dass ein Kontakt abbricht, dass Menschen, das Gespräch verweigern oder in einer ursprünglich gelingenden Beziehung plötzlich eine Funkstille eintritt. Dieses Schweigen kann mehr verletzen als Worte. Es ist ein unaufhörlicher Stachel, der über Jahre hinweg schmerzt. Nicht zu reden ist eben auch keine Lösung. Wir können nicht nicht kommunizieren.

Was für Menschen gilt, gilt übrigens auch für die Räume, in denen wir uns bewegen. Ein gepflegter Garten sendet eine klare Botschaft: Hier wohnt jemand, der Freude an

Pflanzen hat, der seinen Garten in Schuss hält, jemand der offensichtlich einen grünen Daumen hat. Unsere ganze Umgebung sendet eine Botschaft. Wenn Sie in ein Restaurant gehen und eine schmutzige Tischdecke vor sich sehen, dann werden Sie sich überlegen, ob Sie noch einmal dort einkehren. Genauso müssen wir uns als Kirchengemeinde fragen, wie unsere Räumlichkeiten auf Gäste wirken. Sind Sie einladend und heißen sie Menschen willkommen, oder senden sie eher das Signal, dass sich hier niemand für irgendetwas verantwortlich fühlt. Es geht letztlich immer um MEHR als Worte.

Auch als Kirchengemeinde können wir nicht nicht kommunizieren. 90 % oder mehr unserer Arbeit sind Kommunikation. Wir treten mit Menschen aller Altersgruppen und Schichten in Kontakt. Wir freuen uns über die Geburt von Kindern und begleiten Eltern auf dem Weg zur Taufe. Wir helfen Heranwachsenden in Schule, Erstkommunion und Firmung, einen Zugang zu Gott zu finden. Wir verkünden in den Gottesdiensten die Frohe Botschaft und preisen Gott mit Liedern und Gebeten. Wir besuchen Jubilare und Kranke, wir beraten Notleidende und wir versuchen Trauernde zu trösten. All das geschieht mit Worten. Unser Tun als Kirche ist Kommunikation und wir können nicht schweigen. Wir müssen in einer Welt, in der es viele böse und verletzende Worte gibt, die Gute Nachricht von Jesus und von Gott, seinem Vater, den Menschen immer neu verkünden und als eine echte und lebenswerte Alternative aufzeigen. Das ist in einer Welt, in der sich durch die Digitalisierung die Kommunikation rasant und nachhaltig ändert, alles andere als einfach. Und doch müssen wir als Kirche Expertinnen und Experten in Sachen Kommunikation sein. Denn letztlich geht es um MEHR als Worte. Letztlich geht es darum, dass Leben gelingt.

Gute Kommunikation ist eine Herausforderung und wird mit einem letzten Risiko behaftet bleiben. Wir werden uns immer wieder in der Wortwahl und im Ton vergreifen. Den richtigen Ton zu treffen, wird eine lebenslange Aufgabe bleiben. Auch wenn es keine Absicht ist, kommt das, was wir sagen wollen, beim Gegenüber vielleicht anders an und wird falsch verstanden. Missverständnisse lassen sich selbst bei guter Kommunikation nicht ganz vermeiden. Diese Einsicht kann uns helfen, im Umgang mit uns selbst und mit anderen barmherzig zu sein. Als Menschen, die miteinander im Kontakt sind und kommunizieren, werden wir uns immer wieder etwas zu verzeihen haben. Und das nicht nur siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.